

Schiessen mit Flab-Lenk Waffen im Ausland

Autor(en): **Weibel, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **173 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schiessen mit Flab-Lenk Waffen im Ausland

In der Schweizer Armee hat die Ausbildung «im scharfen Schuss» eine lange Tradition und einen hohen Stellenwert. Mit Infanteriewaffen, auch mit der Artillerie, ist dieses Postulat in der Schweiz erfüllbar. Mit Lenkwaffen grosser Reichweite fehlt in der Schweiz das nötige, unbewohnte Gelände. Die Luftwaffe disloziert deshalb seit Jahren in unregelmässigen Abständen ins Ausland, um Lenkwaffen ab Flugzeugen oder bodengestützt abzuschliessen und so ihre Funktionstüchtigkeit zu überprüfen. Brigadier Matthias Weibel, der Patron der schweizerischen Fliegerabwehr, schildert in seinem Artikel die Probleme bei der Planung und Durchführung von Schiessen mit Flab-Lenk Waffen im Ausland. Dieses Jahr wird ein solches Schiessen in Kreta stattfinden. **Lä**

Matthias Weibel

«Unsere Ausbildung ist ausgezeichnet auf den Einsatz ausgerichtet, wir trainieren und bilden in den Schulen das Richtige aus.»

Die erwähnte Aussage entspricht dem Fazit von Major i GSt Schmon (dannzumal als Hptm noch Kdt Ausb-Kp im GWA-Payerne) zu seiner aktiven Teilnahme an der STINGER-Schiesskampagne «STI FIR 04». Nach seinem erfolgreichen Kampflenkwaffeneinsatz auf eine Zieldrohne meinte er zudem: «Es hat mich fasziniert, dass ich beim Schiessen nie nervös war. Dank meiner Ausbildung wusste ich zu jedem Moment, dass ich alles richtig mache.»

Die Überprüfung der Qualität der auf die Grundbereitschaft hinführenden Ausbildungsprozesse ist in der Tat der Zweck von Scharfschiessen schlechthin. Solange die Fertigkeiten des für den Waffeneinsatz Verantwortlichen als der kritische Erfolgsfaktor zu gelten haben, ersetzt nichts den Leistungsausweis und die Erfahrung aus dem Echteinsatz des Waffensystems. Das Scharfschiessen vermittelt die Stressoren, mit denen ein Schütze/Bediener – will er Erfolg haben – fertig werden muss, in weit realistischerem Masse, als dies mit dem ausgeklügeltesten Simulator möglich wäre. Eigentlich ist der Nachweis der Grundbereitschaft erst mit dem erfolgreichen Waffeneinsatz zweifelsfrei erbracht. Das Schiessen mit Fliegerabwehr-Lenk Waffen ist – anders als mit der Kanonenfliegerabwehr – in der Schweiz aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Das Schiessen im Ausland ist und bleibt deshalb die einzige echte Option.

Planung und Durchführung

Der Aufwand für die Planung und Durchführung von Flab-Schiesskampagnen im Ausland ist beträchtlich. Die Palette der zu lösenden Problemstellungen reicht von rechtlichen Fragestellungen bis zur Organisation des Transportes auf dem Luft-/Seeweg.

Auch sind der Miliz nicht zuletzt in Funktion ihres Dienstleistungsmodells für die Teilnahme relativ enge Grenzen gesetzt.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass der erwähnte Aufwand nicht gescheut werden darf und die Miliz einbezogen werden muss. Jeder andere Ansatz wäre im Gesamtzusammenhang von Ausbildung und Training aus unserer Sicht schlicht unredlich.

Diese Aussage gilt sogar unter Berücksichtigung der Auflage, dass nie alle Schützen/Bediener einen Kampflenkwaffeneinsatz selber durchführen können. Sie gilt auch aus dieser einschränkenden Optik deshalb, weil nach unseren Erkenntnissen das im Durchschnitt geforderte Kompetenzniveau durchaus aus der Leistung von Einzelnen abgeleitet werden kann. Zudem tradiert sich die Erfahrung der Teilnehmer über die Zeit quasi automatisch auf ihr Umfeld. Der Erfolg beim Echteinsatz wird damit sogar zur Basis für die Glaubwürdigkeit von Ausbildung und Training als Ganzes.

Die gefechtstechnischen Schiessen dienen truppenseitig jedoch auch noch anderen Zwecken. Nachstehend seien drei skizziert:



RAPIER, Schiessen unter suboptimalen Meteobedingungen (Hebriden 2005).

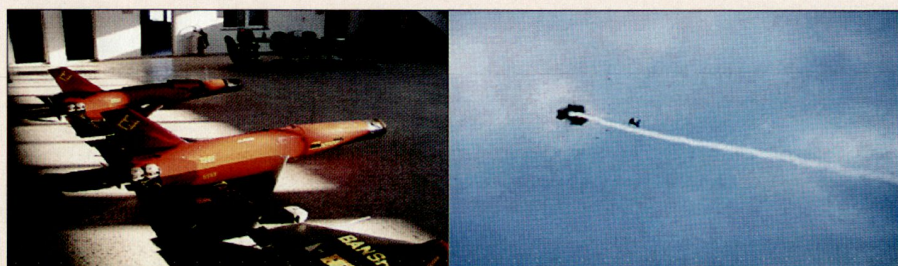
Fotos: Luftwaffe

■ Die Taktik der Fliegerabwehr nimmt bei der Wägung der eigenen Mittel/Möglichkeiten im Rahmen einer Aktionsplanung insbesondere Bezug auf den theoretischen Kampfwert der eingesetzten Feuer-einheiten. Diese Leistungsgrössen sind zwar unter Beizug aller verfügbaren Daten errechnet, aber es braucht u. a. die realer erreichten Trefferbilder, um Parameter wie z. B. den «human factor» korrekt einarbeiten zu können.

■ Die gefechtstechnische Doktrin kann zum Beispiel den Layout einer Feuerstellung noch so gut durchdacht definieren, alles bleibt graue Theorie, bevor der Nachweis der Zweckmässigkeit im Rahmen eines Echteinsatzes nicht erbracht ist. Die Bedeutung der Klärung dieser und ähnlicher Fragen mag ermassen, wer weiss, dass beim Abschuss eines STINGER das Starttriebwerk den Lenkflugkörper mit mehr als einer Tonne Schub aus dem Transport-/Abschussrohr katapultiert.

■ Die uns bis dato im Ausland zugänglich gemachten Schiessplätze befinden sich zumeist in littoralen Regionen (zum Beispiel Sile in der Türkei für STINGER oder Benbecula auf den schottischen Hebriden für RAPIER). In diesen Gebieten sind die Umweltbedingungen oft rasch wechselnd und nicht selten extrem. Dies wiederum schafft günstige Voraussetzungen, sowohl die Fertigkeiten der Mannschaft als auch die Zuverlässigkeit von Material und Munition unter besonderen Belastungen zu testen.

Echteinsätze sind des Weiteren auch Prüfsteine für die Truppeneinsatzlogistik und nicht zuletzt auch Motoren für die Weiterentwicklung von Verfahren beziehungsweise von Systemen. Nicht selten führten Erkenntnisse aus Scharfschiessen deshalb auch zu Verbesserungen in den Abläufen und/oder der Ausrüstung.



Beispiel einer Zieldrohne (Banshee 2 x 2 m) und Direkttreffer mit STINGER (Sile 2004).

Die gefechtstechnischen Schiessen der Truppe werden in der Regel kombiniert mit Munitionsüberwachungs- oder Losabnahmeschiessen der «armasuisse» durchgeführt. Dies auch deshalb, weil sich dadurch Kosten sparen und die organisatorischen Aufwände beider Seiten optimieren lassen.

Andererseits sind die Erkenntnisse aus technischen und gefechtstechnischen Schiessen oft komplementär. Es entspricht deshalb durchaus der Forderung nach dem Schöpfen von Synergien, wenn einerseits die Truppe von den mit Hightech-Instrumentierungen gewonnenen Resultaten, andererseits die Verantwortlichen der technischen Schiessen von der Unmittelbarkeit der truppenseitigen Fronterfahrung profitieren. So ist denn auch das gemeinsame Planen, Durchführen und Nachbearbeiten jedes Schiessens üblich.

«OPEN SPIRIT», eine Übung in Kreta

Ende September des laufenden Jahres wird sich der LVb 33 mit einer völlig neuartigen Form des Schiessens mit Flab-Lenk Waffen im Ausland konfrontiert sehen.

In der Kalenderwoche 39 steht nämlich auf dem Schiessplatz «NAMFI» auf Kreta (Griechenland) das taktische Schiessen eines Detachementes RAPIER (eigentlich eine Mob Flab Lwf Btr [minus-minus], bestehend aus Kadern und Mannschaften der Abteilungen 4 und 11) im Verbund mit dem Flugabwehr-Raketengeschwader 5 der deutschen Luftwaffe mit PATRIOT an.

Im Rahmen dieses Schiessens hat das FlaRakGeschw 5 immerhin seine jährliche Zertifizierung nach NATO-Standards zu



RAPIER Feueinheit, Auswertung und Instrumentierung (Hebriden 2005).

bestehen. Schweizerischerseits steht auch im Rahmen dieses Einsatzes der Nachweis der Grundbereitschaft (nach CH-Standards) im Vordergrund.

Das Szenario wurde aus dem Ansatz des Clusterings nach Doktrin des LVb 33 heraus entwickelt. Dabei stellen die «PATRIOT» – auf grosse Distanz – in ihrer MEZ (Missile Engagement Zone) die Abwehr von ballistischen Flugkörpern sicher. Die RAPIER ergänzen das Dispositiv im Kurzstanzbereich (Short Range Air Defense Engagement Zone, SHORADEZ). Das heisst, dass unbemannte Flugzeuge vom Angriff auf das Objekt und die Stellungen des Flugabwehr-Raketengeschwaders abgehalten werden sollen.

In einer ersten Phase werden die RAPIER den Aufmarsch und den Stellungsbezug von PATRIOT decken. Darauf folgen mehrere Schiessfenster mit parallelem Mitteleinsatz. Präsentiert werden pro Schiessfenster bis zu sechs Zieldrohnen, welche simultan und auf verschiedenen Flugwegen und Flughöhen angreifen werden.

Eine ganz besondere Herausforderung stellt bei diesem Schiessen das zweckmässige Verknüpfen/Entkoppeln der verschiedenen Führungsprozesse dar. Auch der Deckname der Kampagne «OPEN SPI-

RIT» nimmt Bezug auf diesen Fakt. Das angeplante, bewusst «lose» Verbinden der Prozesslandschaften ist deshalb notwendig, weil das FlaRak Geschw 5 nach NATO-Norm arbeitet, während die schweizerischen Führungsebenen (Feueinheit, Batterie und Fliegerabwehr-Kampfgruppe) – intern und untereinander – die ihnen bekannten, eigenen Abläufe respektieren. Die notwendigen Voraussetzungen für den Erfolg wurden während der mehrmonatigen Planungsphase im Rahmen verschiedener streitkräfteübergreifender Seminare geschaffen, in der Kalenderwoche 30 steht mit einem initialen CPX (Command Post Exercise) die erste Bewährungsprobe an.

Als Start des skizzierten Vorhabens kann die anlässlich eines Besuches des Kdt LVb 33 beim FlaRakGeschw 5 im Jahre 2004 ausgesprochene Einladung zur Teilnahme betrachtet werden. Die Planungsphase begann im Februar 2006; sie wurde mit der finalen Planungskonferenz vom 20. Juni 2007 in Emmen abgeschlossen.

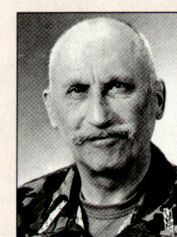
Die Planungsarbeit an der erwähnten Kampagne war und ist ein hervorragendes Turngerät für die Projektmatrix, gebildet aus Vertretern aller dem Kdt LVb direkt unterstellten Bereiche.

Die Messlatte des Reüssierens ist immer hoch. Dies gilt besonders dann/dort, wo der Auftrag an der Front erfüllt wird. Umso aufrichtiger haben wir dafür zu sorgen, dass zumindest die Voraussetzungen für den Erfolg über alle Hierarchiestufen in der Einsatzpyramide geschaffen sind, selbst wenn dafür sehr aufwendige Schiessen mit Fliegerabwehr-Lenk Waffen im Ausland anstehen ... denn (so ein Wachtmeister nach dem Abschluss «seiner» Kampagne «Hebriden 05»):

«Man muss scharf schiessen, um die Gewissheit zu haben, dass man wirklich zu treffen in der Lage ist!» ■

TACEVAL!

Setup
GRUNDBEREIT?



Matthias Weibel,
Brigadier,
Kommandant
Lehrverband Flab 33,
1584 Villars-le-Grand.